

enthält. Es sind zum Teil nur kurze Rufe, wie das Maranatha der frühen Christenheit (1 Kor 16, 22), dann auch wieder längere Stücke, wie das sogenannte hohepriesterliche Gebet Jesu (Joh 17, 1–26). Bemerkenswert ist die gute, kraftvolle Übersetzung, die bestrebt ist, entgegen eingebürgerten und schon abgeschliffenen Verdeutschungen das griechische Original im Deutschen durchleuchten zu lassen und so den eigentlichen Sinn herauszuarbeiten; als Beispiel diene der Engelruf Lk 2, 14, der so wiedergegeben wird: „Ehre Gott in der Höhe und auf Erden Friede den Menschen des göttlichen Wohlfallens“ (68). Das Ganze ist eingeteilt in Gebete Jesu und der Jünger, in Lobpreisungen Gottes und Christi, in Dankgebete und Fürbitten aus den paulinischen Briefen, in Doxologien, Segensworte, liturgische Texte und Rufe in Not, Rufe des Glaubens und der Hingabe. Anmerkungen zu den einzelnen Texten erleichtern ihr Verständnis. Möge das gefällig ausgestattete Büchlein, das sich sehr gut als Geschenk eignet, weite Verbreitung finden zur Befruchtung des christlichen Gebetslebens!

BORMANN PAUL, *Die Heilswirksamkeit der Verkündigung nach dem Apostel Paulus*. Ein Beitrag zur Theologie der Verkündigung. (Konfessionskundliche und kontroverstheologische Studien, Bd. XIV.) (216.) Verlag Bonifacius-Druckerei, Paderborn 1965. Leinen DM 18.50.

Der Verf. gliedert seine Untersuchung, eine Dissertation der Theologischen Fakultät Tübingen, in zwei Teile: „Die Verkündigung als Dienst am Gottes schöpferischem Wort, Dienst am Evangelium“ und „Der Mensch vor dem Worte der Verkündigung“. Im ersten Teil befaßt er sich mit dem Begriff „Evangelium“, dessen Bedeutung er aus verschiedenen Paulusstellen (Röm 1, 1 ff; Gal 1, 11; 1 Kor 15, 1 ff; 2 Kor 11, 7) zu gewinnen sucht. Es ergibt sich, daß „Evangelium“ einen doppelten Sinn hat: einmal bedeutet es, „einen konkreten Inhalt (das Evangelium) im Verkünden zu werthafem Ausdruck bringen“; zugleich ist aber „auch ausgedrückt die Tätigkeit, durch die dieser bestimmte Inhalt (das Evangelium) verkündigt wird“ (35). Inhalt des paulinischen Evangeliums ist „Jesus Christus, der Sohn Gottes“, wie der Verf. als Ergebnis von Röm 1, 3 f feststellen kann (43), und zwar Christus nach seiner menschlichen, geschichtlichen Herkunft und nach seiner Erhöhung auf Grund seiner Auferstehung (43–46). Andere Texte, die den Inhalt dieses Evangeliums erkennen lassen, sind 1 Kor 15, 3–5 (46–64) und viele weitere Stellen (50 f). Im Mittelpunkt dieser Verkündigung aber steht der Tod Jesu am Kreuz (51), der in seiner Anstößigkeit „nach Deutung und Interpretation“ verlangt (52), seine Deutung aber durch die Auferstehung Jesu erhält (53). Dieses „Evangelium berich-

tet von einem Geschehen und ist doch zugleich mehr und etwas ganz anderes als nur ein historischer Bericht“ (77). Es wird „das Wort Gottes oder das Wort Christi als eine Botschaft ... ausgerufen“, „in der ein Bericht an die Menschen ergeht, ihnen eine Mitteilung gemacht wird, die sie angeht“ (81). Urheber solcher Verkündigung ist Gott durch Christus, und in der Predigt des Apostels vernimmt der Hörer darum Gott und Christus (88–95). In der Verkündigung wird Christus gegenwärtig (96–101). „Dieses »Über-ihn-Berichten« und »Ihn-Verkünden« geschieht aber so, daß er selbst »seine Botschaft durch den Apostel verwirklicht. Christus ist so Verkündeter und Künder in einem“, wie der Verf. unter Verwendung von Formulierungen Geiselmanns schreibt (100).

Ein zweiter Teil befaßt sich mit dem „Menschen vor dem Wort der Verkündigung“, mit dem Hören der Botschaft und dem Glauben als Entscheidung vor der Botschaft. „Glauben heißt, sich dem Anspruch Gottes beugen, der im Evangelium laut wird“ (185). Doch darf der Verf. nicht einseitig verstanden werden, weil für ihn „der Glaube auch zugleich Vertrauen und Hoffnung“ ist (192). In einer „Gesamtzusammenfassung“ (201 bis 203) werden noch einmal die Hauptergebnisse der Untersuchung zusammengestellt: das Evangelium hat zum Inhalt Gottes Versöhnung mit dem Menschen und der Welt in der Person Christi; es ist Verkündigung, Wort, das proklamiert werden muß, nicht Wort eines Menschen, sondern Wort Gottes, der durch das Wort des Verkündigers spricht, vom göttlichen Pneuma erfülltes Wort voll rettender Kraft, die sich freilich nur an dem Menschen auswirkt, der das Wort annimmt. Ein ausgedehntes Literaturverzeichnis beschließt das Buch, während man ein Register der biblischen Stellen vermißt. Die in klarer und gut verständlicher Sprache geschriebene Arbeit stellt eine mitunter im katholischen Denken etwas zurückgesetzte Tatsache heraus, die aber gerade in der Zeit ökumenischen Verhaltens neu bedacht werden muß, nämlich die Heilswirksamkeit der Verkündigung.

Freising

Johannes Michl

ROBERT A./FEÜLLET A., *Einleitung in die Heilige Schrift*. Bd. II. Neues Testament. (XXIV u. 840.—) Verlag Herder, Wien 1964. Leinen S 360.—, DM/sfr 60.—.

Ein solch allgemein anerkanntes Werk kann eigentlich nur empfohlen werden. Hat sich doch vorerst der Band I über das AT nach oben durchkämpfen und nach unten durchsetzen müssen, weil soviel unerhört Neues und Unglaubliches drinnen stand. Wie im Band I so finden wir auch hier wiederum, daß viel Geistesgut, das in deutsch-evangelischer Forschung gesichtet worden ist, zuerst ins Ausland gehen mußte, wo man den